

**Zeitschrift:** Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri  
**Herausgeber:** Historischer Verein Uri  
**Band:** 31 (1925)  
  
**Artikel:** Zur Geschichte der Familie von Moos in Uri und Luzern  
**Autor:** Schnellmann, M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-405616>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Zur Geschichte der Familie von Moos in Uri und Luzern.

Von Dr. M. Schnellmann, Rapperswil.

---

Seit dem 13. Jahrhundert erscheint im ernerischen Reusstal und besonders um den St. Gotthard herum ein ritterliches Ministerialengeschlecht, das in der mittelalterlichen Geschichte Uris und der Waldstätte zu hervorragender Bedeutung gelangte. Man nannte es — offenbar nach seinem Besitztume bei Wassen (Meieramt Silenen) — „von Moos“ und begegnet ihm urkundlich als von Mos, von Mose, de Mosen, de Mozza, die Moser, u. s. f.<sup>1)</sup>

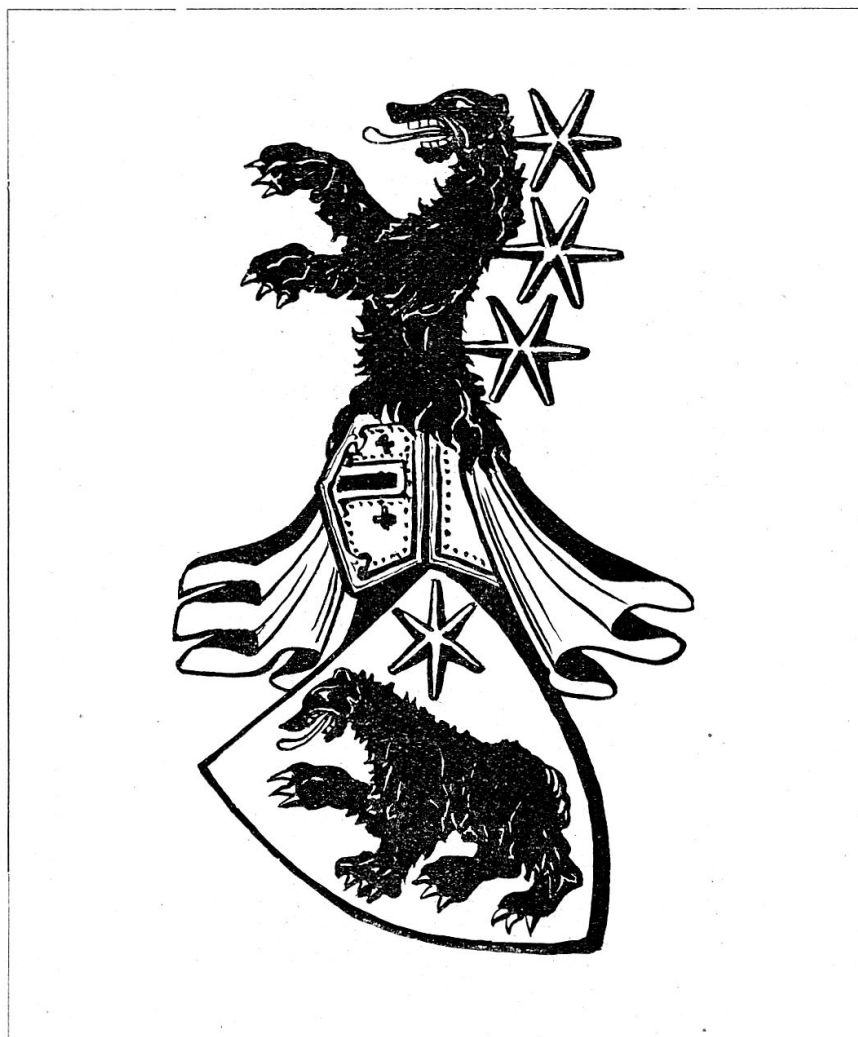
Sein Wappen ist ähnlich demjenigen der Talschaft Ursern und in Anlehnung an deren lat. Bezeichnung „Ursaria“ gewählt: In Gold steigender schwarzer Bär mit rotem Stern im linken Obereck (Varianten). Kleinot: Bärenrumpf oder wachsender Bär mit drei auf den Rücken gesteckten Sternen. (Vgl. die Abbildung auf Seite 50 und die Siegel S. 53, 58 und 64).

In Ministerialverhältnisse zum Stift Disentis, zur Fraumünsterabtei Zürich und zu Habsburg-Österreich getreten, war das Geschlecht, das Landrecht in Uri und Ursern besaß, im 14. Jh. in verschiedenen Zweigen zu Ursern, Wassen, Amsteg und Altdorf sesshaft. Deren gemeinsamer Stammvater scheint jener Johann von Moos gewesen zu sein, der 1285 unter homines de Ursaria pertinentes ecclesie Disertinensi vorkommt und 1331 als tot bezeichnet wird<sup>2)</sup>. Aus der durch Walter d. ä. begründeten Wassener Linie gilt Johann als Mitstifter der Kirche von Wassen, während dessen gleichnamiger Sohn als Nachfolger der Herren

<sup>1)</sup> Für diesen allgemeinen Teil sind außer dem Archiv der Familie von Moos in Luzern mit seinen handschriftlichen Quellsammlungen, biographischen Zusammenstellungen und Stammbaumaufzeichnungen, an gedruckter Literatur benützt worden: Verschiedene Bände des Geschichtsfreundes, besonders Bd. 1, 8, 20, 22, 35, 41, 74. Oechsl: Anfänge der Schweiz. Eidgenossenschaft. Lusser: Geschichte des Kts. Uri. Frz. Vinzenz Schmid: Geschichte des Freistaates Uri. Urner Neujahrsblätter, 8. B. H. XV. Liebenau: Die Freiherren von Altinghausen. Hoppeler: Ursern im Mittelalter. Segeffer: Rechtsgesch. d. Stadt und Republik Luzern. Pfyster: Gesch. der Stadt und des Kts. Luzern.

<sup>2)</sup> Vergl. den Stammbaumauszug hinten Beilage 3.

von Silenen ca. 1370—1393 das Meieramt von Silenen bekleidete und als Urner Bote und Mitschiedsrichter in eidg. Angelegenheiten bekannt ist<sup>1)</sup>. Mit dem hervorragenden Konrad von Moos († vor 1328) wurden zwei Altdorfer Linien begründet, deren älteren jener Johann angehört,



der durch seine Gemahlin Mechtild von Rudenz Anteile an Sust und Zoll zu Flüelen erhielt und von der Abtei Zürich das Gut Eichrüti zu Altdorf als Erblehen empfing. Sein Sohn und Erbe, Johann der jüngere<sup>2)</sup>,

<sup>1)</sup> 1436 urkundet ein Hensli von Moos von Wassen, der mit Margaretha Widerbosten, einer Walliserin, verheiratet war. — In solch verbauerten Vertretern lassen sich die Wassener von Moos noch bis ins 16. Jahrhundert nachweisen.

<sup>2)</sup> Siehe die Abbildung der auf ihn bezüglichen Urkunde S. 53. 1427 verkaufte Heinrich von Moos, Ammann von Luzern, ein Vetter Johanns des j. von Altdorf, seine Rechte an Sust und Zoll zu Flüelen, die „von gaben oder erps wegen“ an ihn gekommen sind, um 100 fl. an Uri, Gfr. I, 341.

[illegible]

Kaiserlicher Lehenbrief über die Leventina an den Reichsvogt Johann von Moos 1353.  
(Abgedruckt in Beilage 1).



der die Luzernerin Margaretha in der Au zur Frau hatte, ist vielleicht identisch mit dem von 1378–1393 nachweisbaren Meier von Erstfeld.

Zu besonderer politischer Bedeutung haben es namentlich die jüngere Altdorfer und die Urserner Linie gebracht. So bekleidete letztere Ammannamt und Untervogtei der Talschaft Ursern, welche Ämter seit den achtziger Jahren des 13. Jahrhunderts mit einander verbunden waren. 1317 wurde der Urner Landmann Konrad von Moos von König Ludwig dem Baiern anstelle des österreichischen Parteigängers Heinrich von Hospental zum Untervogte von Ursern gesetzt. Auf ihn folgte im Ammannamt dessen jüngerer Bruder Nikolaus, der 1331 im Vertrage zwischen Ursern und dem Livinental als custos und castellanus der Talschaft erscheint. Auch des letztern Sohn Johann kommt 1338–1346 als „Vogt“ von Ursern vor. Der vorgenannte Konrad verstand es ferner, vermittelt Warenspedition sich den neuerstandenen Paßverkehr über den Gotthard nutzbar zu machen. Wegen seines rücksichtslosen Vorgehens wurde er sogar 1309 mit andern Ursernern auf Klage der Luzerner für kurze Zeit in Brugg gefangen genommen<sup>1)</sup>. Noch nach seinem Tode 1328 war eine Verständigung nötig zwischen dessen Söhnen und den Luzernern, die Konrad schwer geschädigt und dessen Knechte in Haft gesetzt hatten. Konrad ist es aber auch gewesen, der das Geschlecht in seiner Reichsfreundlichkeit zur Zeit der werdenden Eidgenossenschaft in die kaiserliche Gotthardpolitik hineinzog und es damit auf den Höhepunkt seines politischen Ansehens führte. Nachdem schon Konrads älterer Bruder Walter um 1300 für ein halbes Jahr das oberste Statthalteramt in der Levantina bekleidet hatte, wurde jener selber 1317 für geleistete Dienste mit der erblichen Reichsvogtei über diese Talschaft und allen dazu gehörigen Gerechtigkeiten (mit Ausnahme des Zolls) belehnt. 1329 versetzte das Reich diese Vogtei um die Summe von 100 Mark Konrads Sohn Johann. 1353 erneuerte König Karl IV. Lehen<sup>2)</sup> und Pfandschaft unter Erhöhung der Pfandsumme und weiteren Vergünstigungen, und noch 1385 bestätigte Wenzel diesen Stand der Dinge Johanns gleichnamigem Erben gegenüber. Konrads vorgenannter Sohn erscheint aber seit 1329 ebenso als Reichsvogt von Ursern, wenn sich auch ein königlicher Belehnungsbrief für ihn nicht erhalten hat. In Konrad und dessen Angehörigen fand die kaiserliche Politik am St. Gotthard ihre unentwegtesten Verfechter unter den urnerischen Adligen. Mit ihnen hat sich aber auch die Mission der Urner von Moos bereits erschöpft, indem gegen das Ende des 14. Jahrhunderts die Hauptbedeutung der Familie an deren Luzerner Linie übergegangen war.

<sup>1)</sup> Vgl. auch Kathol. Schweizerblätter 1899 S. 6 f.

<sup>2)</sup> Siehe Urkunden-Beilage 1 und die Abbildung S. 51.

**M**an den die disen brieff ansehen od hören lesen künde ich Johans von Moos von Altdorf vor  
 zuten Lantma ze Vre von Vrich öffentlich mit disem briefe für mich vñ alle min Erben  
 das ich den Lantlütte Gemeinlich ze Vre schuldig bin vñ gelte sol des ersten zwenzig  
 guldin ie sechzehñ blaphart für ein guldin vñ ab dann dar zu zehen guldin ie zwon  
 zig blaphart für ein guldin die si mir alle durch fruntshaft vñ dñr liebū bar vñ lūhen  
 hant vñ in minne gütē redlichen nutz vñ notturtē kome sint vñ sundlich zu der richtung  
 als ich mit denen vñ lūtern bericht bin als die briefe wol wissent die wir ze beden ien  
 len dar vñ gebe vñ vñgelt habe vñ dar vñb das die vorgē Lantlüt die obgē  
 geltes dester sicherer sian so han ich men dar vñb vñheissen vñ vñset die wartte  
 vñ die richtung so ich ze minnem teile vñ min mütter erben sol es si an dem sol ze flūlen  
 vñ der sūst od and gūt dñ mich vñ irē wege angefallen mag vñ sol wie dñ geheissen od  
 genemet ist dñ mich vñ ir Erbes wegen an fallet me geude das sol alles der vorgē  
 lantlütte recht pfant sin alle die wile vñ als lange vñt dñ si des vorgē geltes mit  
 alles gar vñ gētzlich gewert vñ bezalt sint vñ mir od vñ minne erbe ob ich anwerē  
 vñ dñ dñ mich sūst andswa gūt an fiele dñ ich so sil hatte od gewüne dñ ich die obgē lant  
 lüt bezalen moecht der vorgē schulde dñ sol ich dñ rñ mit gütē trūwe me geude  
 wennē es ze schulden komet dñ ich so sil han dñ ich si die egin gütē bezale mag es si mit  
 ligende oder mit farandem gütē oder min erbe ob ich anwar vñ dar vñb ze eine warē  
 vñfunde aller diser vorgeschribē dinge vñ gedinge so han ich der vorgē Johans von  
 Moos min eigin ingefigel öffentlich an disen briefe gehantet der gaben ist an dem nach  
 stē mēndag nach sant Jacobs tag in dem Jara dñ man zalt vñ Cristus gebirt zusehñ  
 driehundert vñ Nūn vñ Rūnzig Jar

Johann von Moos d. j. von Altdorf versetzt den Urnern für eine  
 Schuld das ihm anfallende mütterliche Erbe.

28. Juli 1399.

(Original-Pergament im Staatsarchiv Uri. Druck im Gfr. I, S. 340).

Zu gleicher Zeit nämlich, da die Urserner und Altdorfer von Moos am St. Gotthard sich so historisch bedeutungsvoll auswirkten, zog ein Zweig der Familie nordwärts, um am Vierwaldstättersee eine politisch nicht minder rühmliche und interessante Rolle zu spielen. Der Begründer desselben war Konrads jüngerer Sohn Jost (erw. 1328—69), der um die Zeit des Eintrittes der Stadt in den Dreiländerbund nach Luzern zog, sich dort einbürgerte und Stammvater der Luzerner Linie dieses Geschlechtes wurde. Jost, der wie sein älterer in Altdorf lebender Bruder Heinrich (erw. 1328—1358) die Ritterwürde besaß, ist besonders bekannt als österreichischer Burggraf zu Habsburg am Luzernersee. Durch dessen Gemahlin Cäcilia von Freienbach gelangten die Vogteien Malters und Gersau als österreichische Pfandschaften in den erblichen Besitz der Familie. Letztere Vogtei wurde aber schon 1390 durch Jost's Sohn Johann veräußert, während erstere als ausgesprochene Familienherrschaft den von Moos bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts verblieb.

In Luzern geriet das Geschlecht auch schnell in den Besitz der grundherrlichen Ämter des Stiftes im Hof (Ammann, Keller), und seit dem Ende des 14. Jahrhunderts findet man es in allen bedeutenden Verfassungsämtern der Stadt. Bei Spannungen der Eidgenossen mit Oesterreich scheinen die Luzerner von Moos, deren Urner Vorfahren und Vettern so eidgenössisch gesinnt waren, sich geschickt einer parteilichen Mittelstellung beflissen zu haben. Jost's zweitjüngster Sohn Heinrich, der mit einer Agnes von Silinen vermählt war, fiel 1386 mit seinem Schwager, dem Schultheißen Petermann von Gundoldingen, in der Schlacht von Sempach.

Um die Wende des 14./15. Jahrhunderts erreichte die Familie in Luzern ihren politischen, sozialen und wirtschaftlichen Höhepunkt. Ihr damaliges politisches Ansehen kommt namentlich darin zum Ausdruck, daß während etwa vier Dezennien drei des Geschlechtes die Schultheißenwürde bekleideten. Der ältere und jüngere Peter (Sohn und Enkel Jost's) sind hierin von 1395 an mit Unterbrechungen bis 1419 nachweisbar. Ersterer versah daneben nicht nur eine Reihe städtischer Vogteiämter, sondern war für kurze Zeit auch Herr zu St. Andreas bei Cham. Der jüngere Peter zog als Altschultheiß mit einer Ratsdeputation dem König Sigismund entgegen, als derselbe nach dem Reichstage von Konstanz 1417 Luzern besuchte. Mit den Genannten wetteiferte in der Bedeutung Peters d. j. Bruder Heinrich, der Schultheiß (von 1415 mit Unterbrechungen bis 1429), Stadtbaumeister und feldhauptmann war und als letzterer 1425 die Luzerner in ihrem vereint mit andern Eidgenossen ausgeführten Rachezug für Arbedo befehligte. Die Grundlagen für den ökonomisch-sozialen Aufstieg der Familie bildeten einerseits grundherrliche und vogteiliche Einkünfte, anderseits kaufmännischer Gewinn aus der Handelschaft mit Italien.

Jost und dessen Sohn Peter, welcher letzterer ein Vermögen von 7020 fl. versteuerte, zählten zu den reichsten Bürgern der Stadt. Auch Peters d. j. Sohn Ulrich, dessen Gemahlin aus Uri stammte, war Besitzer reicher Rechtsamen und Vogteien. Durch dessen Erbtöchter Verena ging ein Großteil des von Moos'schen Vermögens an die von Manzet und Hasfurt über.

Schultheiß Heinrich scheint Stammvater zweier Linien gewesen zu sein. Die ältere derselben wird in zweiter Generation repräsentiert durch Junker Heinrich (erm. 1435—† 1489), der während etwa dreißig Jahren in verschiedenen städtischen Ämtern, namentlich als Gerichtsweweibel (Statthalter des Schultheißengerichtes) vorkommt. Durch die Burgunderkriege wurde er derart geschädigt, daß er eine staatliche Unterstützung beziehen mußte. — Neben Richter Heinrich lebte wahrscheinlich noch ein zweiter Heinrich von Moos zu Luzern, der sich 1456 als Inhaber des von Moos'schen Reichspfandbriefes über die Leventina ausgab und noch 1469 Anspruch auf Tal- und Alprechte von Ursern erhob<sup>1)</sup>. Offenbar handelt es sich hier um den letzten Sprossen der zu Ende des 14. Jahrhunderts eingebürgerten Altdorfer Linie der von Moos, an welche der Pfandbrief vielleicht von der Vetternlinie übergegangen war.

Einer jüngern von Schultheiß Heinrich ausgehenden Linie gehört als Enkel des Genannten Goldschmied Hans von Moos an, welcher der erste ausgesprochene Gewerbetreibende der Familie war und 1494 starb. Nach seiner Teilnahme an den Burgunderkriegen war er in einer Reihe von städtischen Ämtern tätig, besorgte als Goldschmied von 1475 an vielfache Arbeiten im Dienste der Stadt und spielte auch im gesellschaftlichen Leben Luzerns eine Rolle<sup>2)</sup>.

Auf die letztgenannten von Moos der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts folgte wieder eine ziemlich stark zurücktretende Generation<sup>3)</sup>, was mit andern Momenten sogar Anlaß gegeben hat, die Kontinuität des alten Geschlechtes in Zweifel zu ziehen<sup>4)</sup>. Der luzernische Stadtschreiber

1) Siehe Urkunden-Beilagen 2 und 4.

2) Hans wohnte an der Kapellgasse und versteuerte 1487 mit seiner Frau Els 500 fl. Ratsprotokolle, Umgeld- und Steuerbücher, Rodel der Befrönungsbruderschaft, etc. Wo nicht anders angegeben, stammen die benützten Quellen aus dem Luzerner Staatsarchiv, bezw. Familienarchiv.

3) Dies ergeht nicht nur aus dem Silentium der Quellen, sondern namentlich auch aus einigen bedeutungslosen Heiraten weiblicher von Moos und aus den geringen Steuerbeträgen der alliierten Familien.

4) Für diesen folgenden spezielleren Teil wurden an Bearbeitungen benützt: G. v. Vivis: Die Wappen der ausgestorbenen Geschlechter Luzerns, im Schweizer Archiv f. Heraldik 1905 S. 76—78, Derselbe: Die Familie von Moos im Schweiz. Geschlechterbuch Bd. IV, 1913 S. 832 f, namentlich aber ein im Familienarchiv liegender handschriftlicher Aufsatz von Dr. Guido Hoppeler in Zürich, betitelt die Adolfsfrage in der Genealogie der Luzerner von Moos, eine kritisch-genealogische Studie (1923).



Renward Cysat (1545—1614) will nämlich wissen, daß die Luzerner von Moos um 1519 wieder nach Uri zurückgewandert und dort mit Junker Andreas, der Adel und Wappen an die Bözler verkauft habe, ein Jahrhundert später ausgestorben seien<sup>1)</sup>. Wie sich die Ueberlieferung später noch präzisierete, habe dann ein eingebürgerter Fremder, namens Heinrich Adolf, Namen und Wappen der alten von Moos übernommen und sei so Stammvater der jetzt noch lebenden Familie von Moos geworden<sup>2)</sup>. Trotzdem eine gleichaltrige Familientradition, welche den Zusammenhang mit dem alten Geschlechte aufrecht erhält<sup>3)</sup>, der Ansicht Cysats stets entgegengetreten ist, schenkte namentlich die Öffentlichkeit Luzerns, der Aussage des Chronisten vielfach Glauben.

Im Widerstreit der Meinungen fanden wir nun Gelegenheit, diese interessante genealogische Frage einmal historisch zu prüfen und damit auch die mit dem Problem des Zusammenhanges in Verbindung stehende und die Komplikation verursachende Adolfsfrage zu untersuchen. Das Ergebnis unserer Studien dürfte auch in diesem Zusammenhange interessieren.

Was zunächst die Auswanderungs- und Andreasgeschichte anbelangt, ist zu sagen, daß Andreas von Moos, der zu Cysats Zeiten faktisch

<sup>1)</sup> Die Aufzeichnungen Cysats über die Auswanderung und den Abgang der alten Familie liegen in mindestens vier mehr oder weniger ausführlichen, in den Jahren 1585 und 1609 geschriebenen, aber nicht wesentlich verschiedenen Varianten vor, die sich in seinen histor. Kollektaneen befinden: Koll. B. f. 73 b, 132 b, G. f. 266 b, 267, Mscr. 241 fol. f. 113 b (Bürgerbibliothek Luzern). Seine Ansicht gelangte erstmals in Druck in J. L. Cysats „Beschreibung des Verühmbten Lucerner oder Vierwaldstätten-Sees“, Luzern 1661 S. 233.

<sup>2)</sup> Schon Cysat bemerkt in seinen privaten, im „Mannlehenbuch der Stadt Luzern“ Bd. VI, f. 241 b enthaltenen Notizen ausdrücklich, daß der als Enkel Wilhelms von Moos d. ä. (siehe Beilage 3. bekannte Münsterer Chorherr Kaspar von Moos († 1629) „proprie nit von dem vrälten adel von Mos“ erboren sei, dessen weder er noch die sinen nie gsin, sonder Adolffen.“ Vgl. dazu Aurelian Zur Gylgens Wappenbuch von 1665 (im Besitze des Hrn. Konservator J. Meyer-Schneider in Luzern), R. Pfaff: Geschichte der Stadt und des Kts. Luzern, S. 99 f. Anm. 6. und die auf S. 55 Anm. 4 zitierten Schriften v. G. von Vivis.

<sup>3)</sup> Die Familientradition erhielt ihren ersten literarischen Niederschlag in einer vom vorewähnten Chorherrn Kaspar hinterlassenen und von Aurelian Zur Gylgen überlieferten lateinischen Inschrift, die durch die Konversion Raspars und dessen Flucht nach Zürich veranlaßt wurde. Sie lautet:

Moosiae familiae perantiquae  
Origo, progressus, lassaeque solamen:  
Nobilis Vrorum quondam stirps  
Incola terrae  
Haec fuit. Inde genus veterem  
Transvexit ad urbem Luceriam,  
Celebrem bellis, armisque potentem.  
Nobile Turegum generis spes ultima  
Nostri est.  
O Tigurum, antiquae nobilitatis amans,  
Praesidium vitae, subsidiumque meae.  
En tibi me totum dedico, stemma, genus.  
Caspar Melchior von Moos, can. Beron. (mp.).

Weitere vorhandene Belege für die kontinuierliche Familientradition anzuführen, gestattet der Raum nicht.

als ein wohlbegüterter bäuerlicher Junker in Schattdorf-Uri (†1619) nachweisbar ist <sup>1)</sup>, sich mit den Luzerner von Moos genealogisch nicht in Verbindung bringen läßt. Wäre aber auch ein Zusammenhang aufzudecken, so könnte es sich um 1519 doch nur um eine teilweise Emigration der Familie handeln, da noch 1527 ein Goldschmied Kaspar von Moos in Luzern lebt <sup>2)</sup>, über dessen Abstammung von den alten von Moos und verwandtschaftliche Beziehungen zu Goldschmied Hans <sup>3)</sup> kein Grund des Zweifels vorliegt. Auffallend ist, wie der Chronist den Andreas als den letzten des Geschlechtes betrachten kann, wie wohl dieser noch verschiedene männliche und Cysat bekannte Nachkommen hatte, die nachgewiesenermaßen erst 1652 ausstarben <sup>4)</sup>.

Im übrigen wird die Untersuchung der Luzerner Genealogie dadurch erschwert, daß tatsächlich um die Wende des 15./16. Jahrhunderts ein fremder Goldschmied Heinrich Adolf in Luzern auftritt (nachweisbar von 1497—1534), der in der Folge unter dem Namen von Moos bekannt wird. Er entstammte einer Familie aus dem tessinischen Maiental, die damals für kurze Zeit auch in Uri erscheint <sup>5)</sup>. Im Jahre 1500, am Montag nach Cantate wurde er Bürger von Luzern. Da sich Adolf, dessen Tüchtigkeit als Goldschmied quellenmäßig feststeht <sup>6)</sup>, den Namen der Goldschmiede von Moos beilegt, ist die Annahme berechtigt, daß er in geschäftliche oder verwandtschaftliche Beziehungen zu diesen getreten sei.

Seit dem dritten Dezennium des 16. Jahrhunderts sind sodann zwei von Moos bekannt, die im Gegensatz zu Heinrich Adolf von Moos sich politisch sehr bemerkbar machten, nach Cysat im Bruderverhältnis gestanden sein sollen <sup>7)</sup> und später schlechtweg als Söhne Heinrich Adolfs angenommen wurden. Der ältere derselben, Wilhelm von Moos

<sup>1)</sup> Vgl. J. Müller: Ausgang des altadeligen Geschlechtes von Moos im Hist. Neujahrsblatt von Uri 1917, S. 59—61, Schweiz. Archiv für Heraldik 1905 S. 78, Gfr. 66, S. 68 f. und unsere Beilage 4.

<sup>2)</sup> Ratsprotokoll XII. 239, Umgeldbuch.

<sup>3)</sup> Vgl. oben S. 55.

<sup>4)</sup> Man kennt auch sonst Beispiele, wo sich Cysat über den Abgang von Geschlechtern irrte, Rath. Schweizerblätter 1900, S. 422.

<sup>5)</sup> 1496 kommt ein Hans Adolf unter Wohltätern der Pfarrkirche von Altdorf vor (Gfr. 44 S. 203, dazu Nekrologium der St. Barbarabruderschaft, Staatsarchiv Uri), in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts wird ferner ein Erasmus A. erwähnt (cit. Nekrol.) und 1540 erscheint ein Hans A., vielleicht ein Sohn des ersteren, in Beziehung zu einem Luzerner Bürger (Ratsprotokoll XV. f. 191, dazu Jahrgeszeitenbuch Spirigen sub 14. Dez.)

<sup>6)</sup> Die Pfarrkirche Sursee besitzt von ihm noch eine in Kunstkreisen viel beachtete, silbervergoldete Monstranz mit der Jahrzahl 1523 und der bemerkenswerten Aufschrift „Heinrich von Mos Goldschmid d's Werk“. Vgl. Rahn: Zur Statistik der Schweiz. Kunstdenkmäler, im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1886 S. 277. Abbildung derselben in J. Boshardt: Alt Sursee, S. 68/69.

<sup>7)</sup> Coll. B. f. 84b: Melcher Adolff, genannt von Moss, obitt 1575, (1573). Wilhelm sin bruder vnd Wilhelm vnd Hans, Wilhelmen Sön, Dietrich Wilhelmen son.



(erw. 1531 — † 67), war seines Berufes Goldschmied und Kaufmann (Tuchhändler<sup>1)</sup>), saß vom Jahre 1541 bis zu seinem Tode im Großen Rat und kommt in den 50er Jahren verschiedentlich als Vogt von Habsburg vor. Er wurde stets „von Moos“<sup>2)</sup> genannt und führte das alte von Moos'sche Bärenwappen (siehe die Abbildung unten), welches Siegel Wilhelm 1556 als Vogt von Habsburg benützte<sup>3)</sup>. Von ihm lassen sich die heutigen Luzerner von Moos, die ebenfalls konstant am alten Namen



Wappen von Wilhelm  
von Moos 1556



Wappen von Melchior  
Adolf nach 1561

und Wappen festhielten und im 16. Jahrhundert zeitweise den Jungertitel führten<sup>4)</sup>, in lückenlosem Stammbaume ableiten. — Der jüngere

<sup>1)</sup> Umgeldb. und Personalien Alsinus Otter und Jakob von Hertenstein 1547, Hypothekarkanzlei Luzern: Stadtschuldenbuch 1551 - 62.

<sup>2)</sup> Ausgenommen in der Ratsliste von Joh. Bapt. 1564, wo er ausnahmsweise „Wilhelm Adolff“ heißt. Es handelt sich hier aber nur um eine Verwechslung, da Wilhelm (in ungezählten Stellen) sonst immer als „von Moos“ aufgeführt wird.

<sup>3)</sup> Das abgebildete, leider stark beschädigte und bisher einzig vorhandene Siegelexemplar hängt an einer von Wilhelm d. ä. als Vogt von Habsburg 1556 ausgestellten Gült (Gülden aus den ehemaligen Vogt-Trucken 118, Fasc. 45). Es stellt auf einem Grunde von Rankenwerk einen geneigten Carttschenschild mit dem von Moos'schen Bären dar.

<sup>4)</sup> „Junker“ genannt wurden Wilhelms d. ä. Sohn und Enkel Wilhelm d. j. und Dietrich, Vogtkinder — Rechnungsb. IV, f. 174, Ratsprot. 48, f. 390 b, 49, f. 440, etc. Laut einer Rundschaft von 1600 äußerte sich Dietrich einmal gegenüber Hauptmann Mejer von Freiburg: „Sye er hauptman Mejer vom adel, so sye er auch vom adel“, Altes Personalien D. v. M.

„Bruder“, Melchior von Moos (erw. 1526—† 73), war ebenfalls Goldschmied von Beruf, hierin aber ausschließlicher Kunsthandwerker<sup>1)</sup>, und wohnte wie Wilhelm am Fischmarkt. In den Jahren 1545, 49 und 55 war er städtischer Münzmeister, 1555 bis zu seinem Tode Kleinrat, 1561—64 Vogt von Malters und Eittau und 1567—71 Vogt von Rüfegg. Ueberraschend wirkt nun der Umstand, daß Melchior, der gegenüber Wilhelm gesellschaftlich und politisch mehr hervorragt, von ca. 1560 an den Namen von Moos aufgibt und sich fortan fast ausschließlich Adolf nennt. Namentlich heißt er nun mit der Titulatur „Vogt“ im Gegensatz zu Wilhelm, dem „Vogt von Moos“, stets „Vogt Adolf“. Zur Erläuterung berichtet das Jahrzeitenbuch des Stiftes im Hof zum 25. August: Obiit vogt Melcker Adolff (sunst von Moos genant) consiliarius huius civitatis . . . . . Ebenso nennt das Inventar des Kirchenschazes im Hof Melchiors Tochter: frow Margreth Adolffin, mer genant von Moos. Daraus ergeht mit Sicherheit, daß Adolf der richtige Familienname von Melchior und Margreth ist und „von Moos“ bloß ein durch ständigen Gebrauch volkstümlich gewordener Beiname bedeutet. Bestärkt wird diese Schlußnahme noch dadurch, daß Melchior nicht das von Moos'sche, sondern ein anderes, das Adolf'sche Wappen in seinem Siegel führt (siehe die Abbildung S. 58 auf Grund des Zur Gilgenschen Wappenbuches<sup>2)</sup>).

Was sagt uns nun der auffällige und gegenüber Wilhelm so kontrastierende Namenswechsel Melchiors und die Verschiedenheit der Wappen der beiden als Brüder geltenden von Moos? Ist Cysats Mitteilung über die Bruderschaft, wofür noch andere Gründe zu sprechen scheinen<sup>3)</sup> richtig, so drängt sich die Lösung auf, daß Wilhelm und Melchior Halbbrüder sind. Wilhelm stammt dabei von einem rechten von Moos (einem Sohne von Goldschmied Hans?), Melchior aber von einem Adolf (Heinrich) ab, welcher letzterer sich mit der verwitweten Frau des von Moos vermählt hat<sup>4)</sup>. Tatsächlich erscheint der für den Adolf einzig in Betracht fallende Gold-

<sup>1)</sup> Umgeldbücher 1534 ff.

<sup>2)</sup> Das Adolfsche Wappen mit dem gotischen Majuskel A als Hauptfigur (Farben unbekannt) ist uns nur aus dem S. 56 Anm. 2 zitierten Zur Gilgenschen Wappenbuche bekannt, das dort fälschlicherweise allerdings auf Wilhelm von Moos bezogen wird. Da Zur Gilgen laut seiner Aussage die Zeichnung nach einer Siegelvorlage machte, handelt es sich hier zweifellos um das Vogtwappen Melchiors.

<sup>3)</sup> Beachtenswert sind in dieser Beziehung zwei Einträge im Protokoll der Befrönungsbruderschaft von 1567, wonach Wilhelm d. j. den Melchior seinen „Vetter“ nennt und umgekehrt, welcher Ausdruck damals zunächst Vaters Bruder und Bruders Sohn bedeutet, was mit unserer Genealogie stimmen würde.

<sup>4)</sup> Auch chronologisch läßt sich die absolute Möglichkeit unserer Annahme einwandfrei feststellen. So ist z. B. Heinrich Adolf nach dem Kodel der Befrönungsbruderschaft um 1505 bereits verheiratet.

schmied Heinrich in den Quellen (wenn auch nicht ausdrücklich) als rechter Vater Melchior's, während er zu dem — doch älteren! — Wilhelm in einem etwas entfernteren Verhältnis vorkommt<sup>1)</sup>.

Wir haben somit den eigentlich von Moos'schen bzw. Wilhelminischen und den Adolfinischen Stamm genau auseinanderzuhalten. Dazu führen uns namentlich noch zwei die ganze Familie betreffende Rechtsgeschäfte: 1570 bewilligt der Luzernische Rat den zwei Söhnen des verstorbenen Großrats Wilhelm d. ä., Wilhelm d. j. und Hans von Moos, samt „herren vogt Adolffen“ (Melchior) ein Brunnenrecht an einem 1562 von Wilhelm von Moos d. ä. erworbenen Hause am Roßmarkt<sup>2)</sup>. Zweifellos hatte Wilhelm d. ä. als älterer Bruder auch Namens seines jüngeren (Stiefbruders Melchior) das Haus zu gemeinsamem Besitz gekauft, so daß nun nach dem Tode Wilhelms dasselbe seinen beiden Söhnen wie dem Stiefbruder Melchior gehörte. Wie interessant ist dann aber auch hier die Gegenüberstellung der beiden von Moos zu Vogt Adolf!

Von besonderer Bedeutung ist aber folgender Fall: Im Jahre 1574 stehen als Ansprecher eines von Margreth Adolf aufgestellten Testamentes alle interessierten von Moos mit diesem Namen der Margreth Adolf gegenüber<sup>3)</sup>. Unter diesen von Moos befindet sich als Nächstverwandte von Wilhelm d. ä. die hochbetagte Mutter von Propst Hermann im Hof, eine geborene Agnes von Moos, Witwe des Großrates Nikolaus Hermann. Da diese Agnes aus einer Mitteilung Eysats und anderen Indizien zu schließen, eine wirkliche von Moos war<sup>4)</sup>, während Margreth den Adolf entstammte, so wird nach dem jetzigen Stande der Forschung die Geltendmachung des Erbrechtes nur dadurch erklärlich, wenn die Familien von Moos und Adolf in einem stiefverwandtschaftlichen Verhältnisse standen.

Nach näherer Prüfung von Agnesens Persönlichkeit erscheint diese auch derart nahe mit Wilhelm von Moos d. ä. verwandt, daß sie kaum anders als eine echte Schwester desselben sein kann<sup>5)</sup>, die nach chronologischer Feststellung kurz vor ihm geboren sein muß<sup>6)</sup>. Ist aber Agnes eine

1) Vergl. die Einträge im Rodel der Gesellschaft zu Schützen von 1527 und im Rodel der Lukasbruderschaft von 1539. Melchior war auch eigentlicher Berufs- und Geschäftsnachfolger Heinrich Adolfs.

2) Urk.-Zusc. 100, Ratsprot. 28, f. 472 f.

3) Ratsprot. 34, f. 136.

4) Agnes, stets „von Moos“ genannt, vermittelte dem Stadtschreiber Eysat durch ihren Sohn, Propst Hermann, die sogen. „Rüfersage“, welche sie von ihrer Mutter gehört hatte, die den Rüfer noch gesehen haben soll, Röll. B. f. 116 b, 246 b.

5) Agnesens nächste Verwandtschaft zu Wilhelm ergeht neben ihrer Erbberichtigung noch aus einer Jahrzeitstiftung von ihren und Wilhelms Nachkommen (Jahrg.-Bch. II d. Stiftes im Hof sub. 5. Dez.).

6) Nach Eysat erreichte die Agnes, deren Ableben um 1575/80 fällt, ein Alter von über 80 Jahren. Daß sie etwas älter als Wilhelm ist, kommt dann besonders durch ihre Stellung unter den Testamentsansprechern und ihre frühe Vermählung zum Ausdruck.

ältere leibliche Schwester Wilhelms und eine richtige von Moos, so eröffnen sich hier deutliche verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Wilhelm und den alten von Moos<sup>1)</sup>.

Zu der noch bleibenden Erklärung der verwirrenden Beinamengebung und des Namenswechsels bei der Adolfinischen Linie darf vermutet werden, Heinrich Adolf sei zunächst im Geschäfte eines Goldschmiedes von Moos tätig gewesen, habe dann nach dem Tode seines Meisters dessen Witwe zur Frau genommen und das auf diese Weise erworbene Geschäft unter der alten Firmabezeichnung weitergeführt. Heinrich wurde deswegen sowohl im Volksmunde als auch offiziell bald Adolf, bald von Moos genannt, worauf dann bei dessen Sohn Melchior der Beiname bis in sein vorgerücktes Mannesalter ständig wurde. Der plötzlich eintretende Wechsel mag durch eine geschäftliche Uenderung der vielleicht gemeinsam geführten firma, oder — da er mit der Uebernahme von Vogteiämtern zusammenfällt — vielmehr aus amtlichen Gründen erfolgt sein<sup>2)</sup>.

Betrachtet man nun zusammenfassend die Verhältnisse der Luzerner von Moos des 16. Jahrhunderts: Die unbedeutende und kaum bekannte Zwischengeneration um 1500, das Auftauchen des Heinrich Adolf vulgo von Moos, die hervorragende Stellung seines leiblichen Sohnes Melchior, daneben der zurückgedrängtere Stieffohn Wilhelm, die verwirrenden Uebereinstimmigkeiten der „Söhne“ in Name (von Moos), Lebenszeit (ca. 1500 bis 1570) Wohnort (Fischmarkt) und Beruf (Goldschmied), so versteht man nicht nur die von den Zeitgenossen gemachten Verwechslungen<sup>3)</sup>, sondern — gerade wegen der besseren Stellung der Adolf<sup>4)</sup> — auch die sich als irrig erwiesene Anschauung Eysats vom Abgang der alten, und der Adolfinischen Herkunft der jüngern von Moos. Dies um so mehr, wenn die Äußerungen des Chronisten in einer Zeit entstanden sind, da nicht nur Wilhelm der ä. und Melchior, sondern auch des ersten Söhne Wilhelm und Hans die beide 1575 in der Schlacht von Die fielen, nicht

<sup>1)</sup> In diesem Zusammenhange sei auch erwähnt, daß Wilhelm und seine Nachfahren im Gegensatz zu den Adolf und in Uebereinstimmung zu den meisten älteren Geschlechtern der kaiserlich-spanischen Partei angehörten (Vgl. z. B. Wilhelms d. ä. Freundschaft mit dem 1557 von der französischen Partei gestürzten Schultheißen Nikolaus von Meggen).

<sup>2)</sup> Offenbar wurde Melchior durch die Uebernahme höherer Amtsfunktionen, namentlich solcher vogteilicher Natur, veranlaßt, neben der Verwendung seines Familien- resp. des Adolffiegels auch seinen richtigen Familiennamen zu führen. Familiennamenbereinigungen bei Vornahme von Amtshandlungen können übrigens heute noch vorkommen.

<sup>3)</sup> Schon im Rodel der Lukasbruderschaft steht 1539 der Name „von Moos“ für Heinrich Adolf, Wilhelm und Melchior stets auf einem radierten „Adolf“.

<sup>4)</sup> Vgl. auch die Vorrangstellung Melchiors in der in S. 57, Anm. 7 angeführten Eysat-Notiz

mehr am Leben waren und die Familie gerade durch das Ereignis von 1575 vorübergehend einen unverkennbaren ökonomischen und sozialen Niedergang erlitt, mit dem sie auch die Ratsfähigkeit einbüßte<sup>1)</sup>. Daß namentlich letzteres Moment, unterstützt durch die Andreasgeschichte, die öffentliche Meinung über den Abgang des Geschlechtes und die Entstehung der Tysat'schen Tradition bestimmend beeinflussen konnte, dürfte klar sein.

Als Ergebnis dieser Spezialuntersuchung erscheint somit die durch Tysat aufgebrachte Meinung von der unterbrochenen Kontinuität der alten und der fremden Herkunft der jüngern von Moos nicht mehr als haltbar<sup>2)</sup>. Die Studie mag zugleich gezeigt haben, wie im Ablauf einer Familiengeschichte aus einem Depressionszustand mit unklaren Deszendenzgenealogisch merkwürdig verquickte Situationen entstehen können, deren historische Klärlegung der Forschung oft nicht leicht fällt.

Seit dem 17. Jahrhundert hat sich die Familie von Moos verhältnismäßig rasch wieder in stetem Aufstiege entwickelt, der dann namentlich seit dem 19. Jahrhundert in eine neue Blüteperiode überging.

1) Die Ratsfähigkeit der Familie ging zunächst verloren, weil beim Tode Dietrichs, gleich wie beim Ableben Wilhelms d. j. und Hans keine volljährige, männliche von Moos lebten, die Anspruch auf die erbliche Uebernahme des erledigten Ratsitzes hätten machen können. Daß der Verlust ein dauernder wurde, liegt teils in den bedrängten Verhältnissen von Dietrichs Sohn Lorenz, teils in der patrizischen Zeitrichtung begründet. Immerhin wird Lorenz im Studentenverzeichnis des Jesuitenkollegs Luzern 1606 noch als Nobilis bezeichnet. Gesl. Mitteilung von Herrn Dr. Ed. Wyman.

2) Mit Heinrichs Sohn Melchior starben die Adolfs 1573 in Luzern aus, nachdem auch die Urner Linie dieses Geschlechtes wenig zuvor abgegangen sein dürfte.

Wir haben hier die angenehme Pflicht, ein Wort des Dankes allen jenen auszusprechen, die unsere Arbeit in irgendeiner Weise unterstützt haben. Herrn Dr. phil. Guido Hoppeler in Zürich gebührt das Verdienst, durch eine grundlegende spezielle Vorarbeit über die Adolfsfrage unseren Studien die Wege geebnet zu haben. Die Herren Staatsarchivar P. F. Weber und Major G. von Völs in Luzern haben uns durch mannigfache Ratschläge gedient. Das Staatsarchiv, die Bürger- und Kantonsbibliothek Luzern, der hochw. Herr Stiftspropst Dr. Franz Segeßler von Brunegg und Herr Hypothekarschreiber Ottiger in Luzern, sowie die hochw. Herren Staatsarchivar Dr. E. Wyman und Spitalpfarrer J. Müller in Altdorf haben uns in bereitwilliger Weise Archivalien und sonstiges Material zur Verfügung gestellt.





## 1. Beilage.

Kaiser Karl IV. befehlt den Johann von Moos mit der Vogtei über die Leventina,  
Zürich, 15. Oktober 1353.

Karolus, Dei gracia Romanorum Rex, semper Augustus et Bohemie Rex. Notum facimus universis, quod dilecto nobis Johanni de Moss et heredibus suis, advocaciam in valle Lyventina cum omnibus et singulis juribus, jurisdictionibus, iudicio, dominio, honoribus, redditibus, proventibus, et specialiter Susten et Teilballen vulgariter nuncupatis, et generaliter cum universis utilitatibus et pertinenciis suis, in quibuscumque rebus consistant, et quibuscumque vocentur nominibus, ad ipsam advocaciam jure vel consuetudine spectantibus, exceptis dumtaxat theloniis ibidem per nos aliis certis personis concessis, contulimus, concessimus et donavimus, sicut jure aut digne id facere potuimus, salvis juribus aliorum. Mandantes firmiter et districte universis et singulis hominibus in predicta terra Lyventina commorantibus, cuiuscumque condicionis aut status existant, quatenus supradicto Johanni, heredibus et successoribus suis, tamquam nostro et Imperii ibidem advocato, in omnibus, que hujusmodi advocacie officium respiciunt, parere et intendere debeant, et effectualiter obedire. Sy qui autem contrarium attemptare presumserint, indignacionem regiam, et penam gravissimam se noverint incursuros. Presencium sub nostre majestatis sigillo testimonio litterarum.

Datum Thuregii anno domini millesimo trecentesimo quinquagesimo tercio, indicione sexta, ydus octobris, regnorum nostrorum anno octavo.

Original-Pergament im Staatsarchiv Uri, 29,5 × 16 cm. groß. Siegel und Siegelstreifen fehlen jetzt. Abbildung S. 51. Im genannten Archiv liegt noch ein zweites, kaum abweichendes Exemplar dieses Briefes mit dem zur Hälfte erhaltenen königlichen Siegel. Druck desselben im Gfr. XX., S. 319 f.

## 2. Beilage.

Uri ersucht Luzern, es möge Heinrich von Moos, Bürger von Luzern, der Uri den von Moos'schen Reichspfandbrief über die Leventina zur Lösung angeboten, um Geduld bitten, bis Uri die Angelegenheit, für die es sich selbst wenig interessiere, noch den Lüzerner vorbringen könne.

Altdorf, 20. Mai 1456.

Unser fründtlich, willig dienst zuovor, guoten fründ vnd getrüwen, lieben eidgnossen.

Heinrich von Mos, über burger, hat uns fürbracht vnd lassen hören ein verpfandungsbrief von Lifinnen wegen, der von sinen



vordern von Mos vom rich wist, bi hundert jar alt, hat uns dabi an-  
fomen vnd fürgeben, ob wir von im den brief lösen wöltin, um ein frünt-  
lichs wölt er uns wol gönnen. Ob wir das aber nüt tuon wöltin, so  
wust er licht oder gedecht andren ze geben, als im dz ze tuon wer. Und  
haben wir im geantwurt, sölich alt sachen syent uns nüt kunt, wir wellent  
uns darumb verdenken und alsbald wir kunnent, im darum ze antwurten.  
Und nun haben wir willen, sölichs an unser lantlüt von Eifinen ze bringen  
und uns mit jnen darumb ze underreden. So hat er uns jetzt darum an-  
fomen, darum ze antwurten, dz wir aber nüt getuon können. Bittent  
wir üch früntlich mit ernst, mit im ze reden und ze schaffen, dz er die  
sach las anstan, bis wir die sach mügen bringen an die von Eifinen. So  
haben wir muot, von ander sachen wegen unser botschaft fünf man gan  
Eifinen ze schicken, iez ze usgendem brachet, denselben botten wir be-  
felchen wellent, mit unsern lantlütten ze reden von den sachen, und den  
ira meinung und öch unser wellent wir üch den ze wüssen tuon, alsbald  
wir kunnent. Und harumb guotten fründ und getrüwen lieben eidgnossen  
tuond harin, als wir üch des und alles guotte wol getruwen. Wo wir  
dz um üch können verdienen, wölten wir altzit willig sin, und begeren  
harin üwer verschriben antwurt.

Geben an donstag in der pfingstwuchen anno domini [MCD.] LVI.

Amman und rat ze Ure.

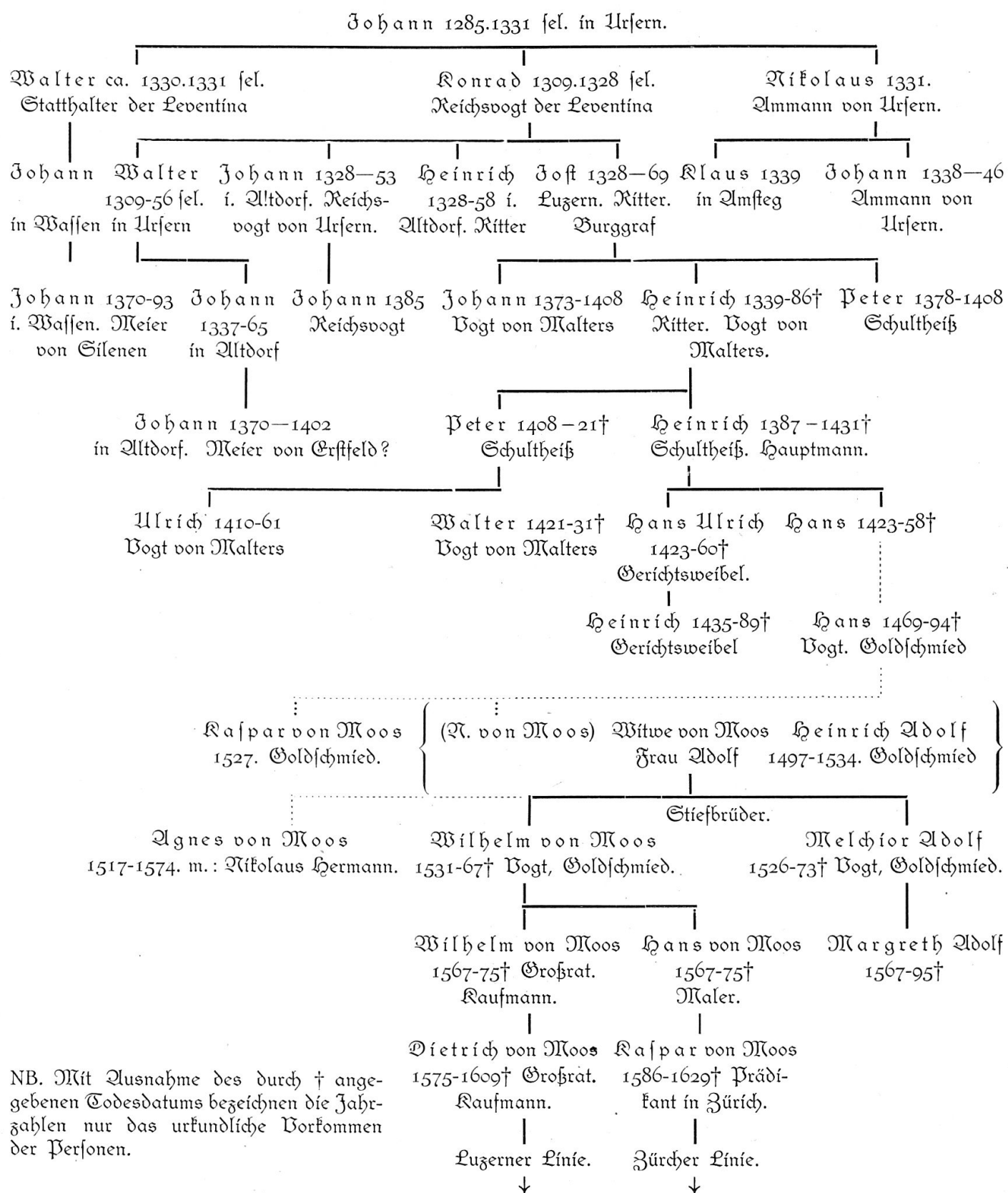
Adresse: Den fürsichtigen und wisen schultheis und rat zuo Lucern,  
unsern guotten fründen und getrüwen lieben eidgnossen.

Original auf Papier im Staatsarchiv Luzern. Urk. Urk. Spuren eines ehe-  
mals aufgedrückten Siegels.



Siegel des Johann von Moos  
von Luzern von 1398.

### 3. Stammbaum-Auszug.



## 4. Beilage.

Ammann und Talleute von Urfern bitten den Schultheiß und Rat von Luzern, sie möchten Heinrich von Moos, ihren Bürger, veranlassen, von seiner Ansprache um das Tal- und Alprecht von Urfern abzustehen. Sollte von Moos weiter darauf beharren, anerbieten sich Ammann und Talleute von Urfern, nochmals, die Sache durch Ammann und Rat von Uri entscheiden zu lassen.

Urfern, 16. November 1469.

Vnsser früntlich, willig dinst vnd waz wir eren, liebe vnd guotz vermögent allzytt vor; sundren guoten fründ vnd lieben getrüwen eydgenossen. Nachdem vnd jr vnß geschriben hand mitsampt üwer lieben eydgenossen rauttesfründen von wegen dez fromen, vesten Heinrichen von Moß üwers burgers, ettlicher seiner zuosprach halb, so er an vnsern alpen zuo haben vermeint vnd diewile wir jm dcz nit zuo gestatten vermeinent schuldig sin, vnß gebetten hand, dez mit jm fürzuokomen uff vnsser lieben eydgenossen der vier Waltstetten rauttesfründe vnd vnß da mit recht entscheyden laussen, wie dann sölich schriben mit mer Worten wisset. Guote fründ vnd lieben getrüwen eydgenossen, beduncft vnß ye dez gemelten üwers burgers ansprach vnzünlich ursachalb, daz er neit gerechtfeyt an vnssern alpen hät, als wir meinent, daz jm noch vnvergesenlich sin sölte, daz er vnß jnn vergangen zyten ouch vmb die zuospruch rechtlich fürgenommen hat vnd von jm derzytt mit recht usgangen sind. Ob er aber dez vergessen wölty han, so getrüwent wir wol, ez soll noch ettwem ingedenckt sin. Vnd vmb dez willen ist vnsser meinung, wir söllind sölichs fines fürnemens vnd verclagens vor üch vnd ander vnssern lieben eydgenossen billich entladen sin, dann wüßind wir jm üget schuldig zuo sin, wir wölten jm daz guottlich volgen laussen. Vnd hiervmb lieben getrüwen eydgenossen, so ist zuo üwer wyßheyt vnsser erensliche pitt vnd früntliche begerung, jr wellent mit üwrem burger schaffen, vnß jnn sölicher ansprach, die jm doch dez wir getrüwent nit zuogehörig vnd jm mit recht aberkent ist, vnbekümert laussen, dez er sich doch dez billichen halten söltent. Ob aber sölichs von jm ze tund nit geschehen möcht, so wellend wir jm thon mer dann wir jm vermeinent, daz wir jm nach vergangen rechten schuldig zuo sin vnd jm noch eins rechten vnd mit jm zuo recht komen wöllend uff die frommen, wissen lantamman vnd rät zuo Ore, vnd waz do mit recht erkennet wirt, doby plype vnd werde gehalten, als wir dez vnß vormalen ouch erbotten habind. Ob aber der gemelt üwer burger vermeinte, daz ez vnzünlich wer vnsser erbietten ursachalb, daz was jnen soril gewart wäry, daz sye selber an vnsseren alpen teyl vnd gemein habind, soll sich warlich ersünden mit dem brieff, darvmb gemacht ist, wie wir vnß zusamen getoun hand. Wissend ouch, damit daz kein sundrig person üget uff vnsser gemeinmerckt ze tryben hab, damit

üwer weyßheyt wol verstaun mag, daz sy darinn weder gewinn noch verlust habend vnd meinent, daz vnser erbietten genuog sin sölle vnd üwer weysheyt erkenn wol, daz wir im hyemit genuog vnd me denn den vollen getaun habind. Doch so meinent wir ouch hyeby zuo beliben, wann wir im fürer nit wissend schuldig zuo sin, vnd üwer wißheyt wöllt sich hierinn benügen, wann wir allzytt gern tättind, waz wir wüßfind üch vnd den üwren lieb vnd dinstlichen wery.

Geben uff donstag Othmari anno MCCCC vnd im LXVIII jar.

Amman vnd gemeine talleutt zuo Ursseren.

Adresse: Den fürsichtigen ersamen vnd wissen schultheytze vnd rät zuo Luzern, vnßern lieben herrn vnd getrüwen eydgenossen.

Original auf Papier im Staatsarchiv Luzern, Fasc. 31: Älten Uri. Verschiedene Vorqualnotizen.

## 5. Beilage.

### Die Überlieferungen Renward Enßats von 1585 und 1609.

Coll. B, f. 75b: 1462. Heinrich von Notzingen von dem ältesten adelichen stammen, ist aber in abgang komen, wie sich dar die von Moß. Der letst diß gschlechts ze Uri, diser zytt (1585) ein grober pur, hatt sin adel und wappen Sebastian Basmern, dem wirt daselbs, verkoufft.

Sonst sind die Notzinger ouch vor zyten zuo Uri geseßen und fryherren gsin, ouch ettlich im Ergöw. Ds wappen findt man zu S. Urban.

G. f. 152b: Von Moos, ein älter guotter Adel im Land Uri, hernach aber zu Lucern geseßen. Diser einer, Jost von Moß, ritter, war sampt Herrn Ruodolff von Nberg, ritter, vogt und oberherr zu Gersow, hattends vom römischen rych ze lähen, 1545.

Item so hatten die von Moß ouch das thal Urseren vom römischen rych ze vogty und lehen.

J. Heinrich zu Lucern geseßen, 1559; Ulrich 1460; Hans Wolrich anno 1454; Johannis war des gotshuses im Hoff zu Lucern kellner anno 1592. Jost der ander, ouch ritter, ammann zu Lucern 1566, Peter 1409.

Andres der letst diß stammens, ein grober unsubrer pur in Uri, hat sin wappen verkoufft anno 1580.

Coll. G, f. 266 f.: Ezlich (sind die von Moos) aber von Luzern gan Uri kommen, ungsar umb dz jar Christi 1519. Ir adeliche und so stattliche succession mit großer verendrung dort verlaßen, und uff die üßriste püwrische grobheit kommen, nit von armuott oder unfäl, sonder

durch andre verhengnuß oder schickung, dessen sich billich menschlicher, der der landsart, hoch verwundert. Der letzte dises geschlechts, Andreas, lebt noch diß 1609 jars zu Uri, den ich zu ettlichen malen gesehen, in schlechten, verachtlichen kleidern, einen jeß 70 jändigen mann; hatt zwar ligende gütter, daruß er sich mitt den synigen erhalltet. — Hatt synen adel sampt dem wappen einem andern Urner umb ein kleinfüeg gelst übergeben und verkoufft. Ob aber solches passierlich, stat noch die frag bi den rechtserfarnen.

## 6. Beilage.

### Aus dem alten Jahrzeitbuch von Wassen.

Georgij Martiris, feriat sub praecepto.

Item Johannes von Mos von Wassen und frouw Cecilia sin tochter, hand gesezt und geordnet durch Gott und siner würdigen, muotter und S. Gallen ehr willen iii lib. ab hus und hoffstatt, die Mosmatt genampt, stoß an die Meyergassen, und von disen iii lib. gibt man ein pfundt armen lüten umb brod an sinem jarzitt, und falt dz jarzitt uff S. Joergentag.

Über sol einem priester an St. Joergentag an sinem jarzitt ein morgendbrod und ii plaphart geben werden. Wo man aber kein priester funde, so sol man die vorgeantten zwen plaphart gen armen lüten umb brodt, und gand die vorgeantten ii plaphart ab dem guott, geheissen die Mosmatt, stoß an die Meyergassen.

Es sol dem kilchherren an disem jarzitt xx schillig geben werden; dem sigerist ii schillig, armen lüthen umb brodt für x schillig und sol hie mit ouch an disem jarzitt uff den greberen gewyset werden.

Diß ist ußgericht bezalt.

Item es hatt ouch jeßgedachter Johannes von Mos gesezt win und offlenten, waß zuo der kilchen zuo Wassen gehoert zuo dem hochwürdigen Sacrament, ouch ab der Mosmat, und sol diß hiemit nit abgeloest werden.

Folio 37, geschrieben von einer Hand aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Gefällige Mitteilung von Hh. Dr. Wymann, Altdorf. — Auf diese Stiftung bezieht sich offenbar die Behauptung des Franz Vinzenz Schmid, Allgemeine Geschichte Bd. I, 6 und der Hinweis im Lokalrezeß von 1729. Wfr. 81, S. 70.

